



Quelle: Gymnasium Ernestinum

CHRISTINE LIEBERKNECHT

DAS GYMNASIUM ERNESTINUM GOTHA

Wenn man vom Schloss Friedenstein kommend, an der Wasserkunst links abbiegt, erreicht man die Bergallee. Hier steht, in den Jahren 1837/38 erbaut, das Gymnasium Ernestinum. Von diesem Ort geht schlichte Ehrfurcht aus, nicht unbedingt Zwang zum Schönen.

FREIES DENKEN IN HISTORISCHEM UMFELD

1991, ich war damals Thüringer Kultusministerin, stand ich zum ersten Mal vor dem mit grauen Platten verblendeten Sandsteinbau. Vorher warf ich einen Blick auf die ein paar Meter entfernte Augustinerkirche, aus der heraus im Herbst 1989 von den Bürgern Gothas nach Friedensgebeten friedliche Demonstrationen begannen, um Demokratie einzufordern. In vielen Kirchen der damaligen DDR entstand die Kraft, das unmöglich Scheinende zu wagen: Sozialistische Scheindemokratie zu entlarven und wirkliche Demokratie durchzusetzen. „Du hast die schöne Aufgabe“, dachte ich, „diese ehemalige Klosterschule, die sich über die mit Problemen beladene Geschichte mitteldeutscher Fürstenhäuser hinweg in eine freiheitliche Gesellschaft gerettet hat, nach 40 Jahren DDR-Diktatur wieder einzuweihen und den Lehrerinnen, Lehrern und Schülern Mut zu machen, die Schule der Freiheit zu öffnen und den Geist der Demokratie einziehen zu lassen.“

Heute gibt es gute Gründe nachzuforschen, wes Geistes Kind dieses Gymnasium war und wie es sich unterdessen unter christlich-demokratisch verantworteter Schulpolitik entwickelt hat.

Das Augustinerkloster Gotha veröffentlichte im November 2008 ein Buch, das den Titel trägt: „Herkunft aber bleibt Zukunft“. Mit diesem Leitspruch befragte der Philosoph Martin Heidegger die Traditionen unseres Volkes und ihre Bedeutung für das Leben. Heidegger sah die Herausforderung, im Selbstverständlichen das Befremdende sehen zu lernen und

im Vergangenen das Gewesene, das in die Zukunft weist. Unter diesem Aspekt fragen wir noch einmal nach: „Wie wird heute in einem alten Gemäuer demokratischer Geist herangebildet, ohne die monarchische Herkunft des Ortes zu leugnen?“

Das Ernestinum Gotha steht für aufgeklärtes Denken. Das hängt mit dem Wirken des Predigers Friedrich Myconius zusammen, einem namhaften Mitkämpfer Martin Luthers. Myconius wurde von Herzog Johann auf die Predigerstelle in Gotha berufen, um die durch die Reformation in Gotha unruhig gewordenen Verhältnisse zu ordnen und die Weiterführung der Reformation zu sichern. Myconius zeigte, dass humanistisch geprägte Bildung gut und notwendig ist.



*(Wieder-)Einweihung des Gymnasiums am 1.11.1991 – v.l.n.r.: der damalige Landrat, Dr. Dieter Reinholz, der amtierende Direktor des Gymnasiums, Dr. Lutz Wagner, und Christine Lieberknecht, damals Thüringer Kultusministerin
Quelle: tlz/Prause*

Er führte um 1525 in Gotha Schulgesetze ein, die dazu beitrugen, dass das Gymnasium vor 485 Jahren den Beinamen „illustre“ – also glanzvoll, vortrefflich – erhielt. Herzog Ernst der Fromme setzte gut einhundert Jahre später nicht nur die allgemeine Schulpflicht durch, sondern drängte auch auf die Realisierung fortschrittlicher, pädagogischer Lehren des böhmischen Humanisten Comenius. Bald wurde offenbar: Bildung hat Folgen. Mit den Neuerungen gewann das aufblühende Bürgertum Schritt für Schritt Selbstbewusstsein und eigene Macht. Es beschnitt den Einfluss der Monarchie. Am 12. April 1859 beschloss der Gothaer Landtag die Vereinigung des humanistischen Gymnasiums Illustre mit dem naturwissenschaftlich orientierten Realgymnasium zum Gymnasium Ernesti-

num Gotha. Im Sinne eines aufgeklärten Absolutismus zogen umwälzende Gedanken und Erkenntnisse von Alexander von Humboldt, Immanuel Kant, Johann Wolfgang Goethe und Johann Heinrich Pestalozzi ein. Es ging schlicht und einfach um gute, moderne Bildung.

EINE SCHULE, DEMOKRATISCHER BILDUNG GEÖFFNET

Aber was ist das: gute, moderne Bildung? Gute Bildung versucht, die Anlagen des jungen Menschen zu entwickeln. Sie will das, was uns Gott mit auf den Weg gegeben hat, hervortreten lassen. Im 19. Jahrhundert ging es um die Entwicklung von Urteilskraft, um die Unterscheidung von Gut und Böse, um die Erkenntnis des eigenen Selbst und um Herzensbildung. Es ging also nicht nur um Wissen und Qualifizierung, sondern auch um die Entwicklung von Verantwortungsbereitschaft, um Empathie und Treue. Dass diese Ideale nicht lange vorhielten, hat menschliche und historische Gründe.

Bleibt Herkunft stets Zukunft? Ja und nein. Ja, weil vor 150 Jahren die Gebildeten nach ihrer Herkunft zu fragen begannen und an die Zukunft hohe Erwartungen knüpften. Man erkannte, dass der Mensch die Fähigkeit in sich trägt, sich und seine Lebensbedingungen zu ändern. Fragt sich nur, welche Schlussfolgerungen er aus den Erfahrungen der Vergangenheit für seine Zukunft ziehen will oder kann.

Im Hause Schlossberg 2, das sich heute in einem beklagenswerten Zustand befindet, tagte von 1841 bis 1848 die Ständevertretung des Herzogtums, bestehend aus Grafen, Rittern und Stadtoberen. Für die Herzogtümer Sachsen-Coburg und Gotha wurde am 3. Mai 1852 ein gemeinsames Staatsgrundgesetz erlassen. So war von 1853 bis 1919 dieses Haus folgerichtig Sitz des Gothaer Landtags. Nur einen Steinwurf entfernt von diesem Ort der Demokratie, in der Bergallee, prägten in dieser Zeit bedeutende Lehrerpersönlichkeiten neue Schülergenerationen im Geiste der Aufklärung und des Humanismus. Der aufkeimende Nationalsozialismus und schließlich die Gleichschaltung auch des Gymnasiums Ernestinum setzte dieser Entwicklung ein Ende. 1945 war die Schließung dieser traditionsreichen Schule dann auch ein symbolischer Akt. Das Haus beherbergte danach eine Polytechnische Oberschule als Teil des sozialistischen Bildungssystems.

Die Wiedergründung des Gymnasiums Ernestinum knüpfte am 1. November 1991 erneut an die traditionsreiche Geschichte des einstigen humanistischen Gymnasiums an. Seitdem gestaltet es Erziehung und Bildung im Geiste des Humanismus und der Demokratie. Das betrifft nicht nur die Unterrichtsinhalte, sondern auch den Schulalltag. Es geht schließlich um die Frage, welche maßgeblichen ethischen Grundsätze dem pädagogischen Handeln und der Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülern zu Grunde liegen.

Demokratisches Denken setzt die Fähigkeit zum aktiven Zuhören voraus. Es genügt nicht mehr, nur die der Sache dienlichen Informationen übermittelt oder aufgenommen zu haben. Lehr- und Lernleistung sind soziokulturell bedingt.

Sie entstehen in einem komplizierten pädagogisch-psychologischen Beziehungsgeflecht, das zu durchschauen nicht ganz einfach ist. Aufgabe der Erziehung und Bildung zur Demokratie ist es, die Persönlichkeit junger Menschen zu stärken und zu lehren, Zusammenhänge zu klären. Demokratie ist lehr- und lernbar. Wir leben in einem demokratischen Rechtsstaat. Demokratie ist auf Bildung angewiesen. Unsere freiheitliche Gesellschaft geht davon aus, dass gebildete, mündige Bürgerinnen und Bürger Verantwortung für sich und das Gemeinwohl übernehmen. Demokratie braucht wachen Nachwuchs, der Ideen entwickelt und die richtigen Fragen stellt.

DEMOKRATIE BRAUCHT HEIMAT

Wir wollen in Thüringen dafür sorgen, dass junge Menschen Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen, gute Eltern zu werden. Goethe hat das einmal sehr spitz formuliert mit den Worten: „Man könnt' erzogene Kinder gebären, wenn die Eltern erzogen wären“. Wir wollen in Thüringen dafür sorgen, dass gute Fachleute, Ingenieure und Naturwissenschaftler unsere Wirtschaft und Wissenschaft weiter entwickeln. Wir wollen Menschen erziehen und bilden, die den demokratischen Rechtsstaat gestalten und führen können. Wir wollen unsere Schüler von heute befähigen, weiter zu lernen, um sich in ihrem Leben als Demokraten verhalten und bewähren zu können.

Unsere Schüler müssen lernen, sich demokratisch zu verhalten. Junge Menschen brauchen Orientierung. Sie bekommen Orientierung durch Bildung, die ihnen von Vorbildern vermittelt wird, und durch Herzensbildung. Demokraten haben den Mut, das bisher Ungedachte zu denken, das bisher Unerkannte wahrzunehmen, ins Bewusstsein zu heben und sichtbar zu machen, das bisher Unausgesprochene zu erkennen, unmissverständlich zu benennen und Experimente zu wagen mit offenem Ausgang des Weiterdenkens und Erkennens.

Wir brauchen Orte dynamischer Erziehung und Bildung zur Demokratie. Demokratie braucht Heimat. Das Gymnasium Ernestinum Gotha ist ein solcher Ort: Heimat für ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit und Demokratie.



CHRISTINE LIEBERKNECHT

geb. 1958, ist Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen.